



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 17.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. September 1897.

Anzeigen-Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Einigkeitsgedanken.

„Ein einziger, grosser, deutscher Gärtnerbund“, dieses herrliche Wort klingt mir immer noch durch die Seele, nachdem die schönen Festtage in Hannover längst verrauscht, und veranlasst mich zum Niederschreiben meiner Gedanken.

Sehr erfreulicher Natur sind diese Gedanken gerade nicht, denn welchen denkenden Kollegen beschleicht nicht ein bitteres Gefühl, wenn er sieht, wie die arbeitenden Kollegen unseres Standes, anstatt Hand in Hand an die Lösung der grossen Aufgaben heranzutreten, vereint den Uebelständen entgegenzuwirken, und dadurch die so dringend notwendige, geistige und materielle Hebung des Gärtnerstandes herbeizuführen, sich in zwei feindliche Lager teilen, einander bekämpfen. Und andererseits trotz aller Versuche der aufgeklärten Kollegen, trotz allem Aufwand an Zeit und Mühe und Opferwilligkeit einzelner Personen immer noch diese Interesselosigkeit der grossen Masse der Gehilfenschaft. Es gehört wirklich schon eine ganz gehörige Dosis Geduld und Ausdauer dazu, nicht zu erlahmen, nicht den Mut sinken zu lassen, und es ist ein wahrhaft erquickendes Gefühl, hin und wieder einmal inmitten einer grösseren Anzahl gleichgesinnter Kollegen zu weilen und dort neuen Mut zur Weiterarbeit zu schöpfen.

Nun, das 25jährige Jubiläum des Gärtnervereins „Flora“-Hannover bot hierzu weitausreichende Gelegenheit. Ein jeder Kollege, der Gelegenheit hatte, diesem schönen Feste beizuwohnen, hat dort frische Kräfte zur Arbeit gesammelt, vor allem aber den Eindruck erhalten, dass der Gärtnerreinheitsgedanke mit dem Gärtnerstage in Erfurt noch nicht erloschen ist, sondern es blos des belebenden Windhauches bedarf, um die leise glimmende Glut wieder zur hellen Flamme anzufachen.

„Stillstand ist Rückschritt!“ Bleiben wir also nicht länger auf dem einmal betretenen Wege stillstehen, sondern agitieren wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für einen „Gärtnerstag 1898 in Leipzig“, der dazu berufen ist, die endliche Vereinigung der „feindlichen Brüder“ herbeizuführen.

Solange wir nicht als eine geschlossene, einheitliche grosse Organisation dastehen, so lange wir noch in Zwietracht und Hader miteinander leben, so lange werden wir auch keinen vollständigen Erfolg aufweisen können.

Auch auf gegnerischer Seite erheben sich schon Stimmen zu Gunsten des Friedens, auch dort hat man trotz aller äusserlich zur Schau getragenen Kampfeslust längst eingesehen, dass nur vollständige Einigkeit zum Ziele führt.

Also, auf Kollegen, zur Agitation für den Gärtnerstag 1898 in Leipzig!

Unsere Losung heisst: „Ein einziger, grosser, deutscher Gärtnerbund!“ G. Tempelmann, Hannover.

Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

VI.

* Die Dekorationsgruppe von Theodor Jawer zu Nieder-Schönhausen bei Berlin, welche wir heute im Bilde vorführen (Ehrenpreis der Stadt Berlin: 1000 M.), imponierte allgemein durch die sehr starken Schaupflanzen von Palmen, Cycadeen etc., so z. B. durch sehr starke *Encephalartos Altensteinii* und *E. horrida f. glauca*, letztere mit blaugrau grünen Wedeln, sowie durch 3½ m hohe und 4 m breite Pflanzen von *Livistonea (Corypha) australis* (siehe Abbildung 34). — F. Golembiewski zu Berlin hatte für eine Gruppe zur Ausschmückung von Festräumen eine wohlverdiente

goldene Vereinsmedaille erhalten. Die Gruppe enthielt vorzugsweise, und zwar zunächst im Hintergrunde Lorbeerbäume, dann Rosen- und Prunus triloba-Hochstämme, Magnolien und Akazien, alsdann Fatsia japonica (syn. Aralia Sieboldii), Cordyline obtecta Bak. (syn. Dracaena australis Hook.); weiter: Buschrosen, Evonymus; endlich Senecio cruentus- (Cinerarien)-Sorten mit Cocos Weddelliana abwechselnd und bunte Hostia japonica Voss f. undulata (syn. Funkia undulata). Ebenfallselbe Aussteller hatte die prächtigsten Scirpus (Isölepis) pygmaeus auf der ganzen Ausstellung, hervorragend durch Umfang und Kultur. — Max Wagner zu Pirna (Elbe) lieferte vorzüglich kultivierte Rhapis flabelliformis. — Theodor Jawer zu Nieder-Schönhausen bei Berlin hatte weiter kolossale Lorbeerbäume, sowohl in Kronenbäumen als in Pyramiden zur Schau gebracht, die bei jedermann allgemeine Bewunderung erregten, wie das auch bei den riesigen Myrten des Rittergutsbesitzers Fr. Redlich zu Carlshof im Oderbrüche (Obergärtner W. Stölzenburg) der Fall war. Die Bäume waren tadellos, und die gen. Myrtenbäume trugen die umfangreichen, regelmässigen, dichtbuschigen Kronen auf Stämmen von ca. 12 cm Durchmesser. — Dreisse & Papenberg zu Dresden-Striesen zeigten wirklich schöne, noch viel zu wenig gewürdigte, 80—100 cm hohe Kugelbäumchen von Myrtus apiculata. — Herrliche buschige Kronenbäumchen (als Schaupflanzen) von der berühmten Königsberger Brautmyrte (Myrtus communis f. nana compacta „Jenny Reitenbach“) in vorzüglichster Kultur (1. Preis: grosse silb. Vereins-Medaille) fanden wir bei Handelsgärtner Heinr. Arlt zu Guben. Weitere Preise für Myrten-Kronenbäumchen wurden noch P. Niemetz zu Rixdorf bei Berlin und Otto Neumann zu Schöneberg bei Berlin zuerkannt. — In Araucarien leisteten etwas: Gustav Vincke-Dujardin zu Scheepsdaele bei Brügge (Belgien), welcher ausser Araucaria excelsa f. glauca auch 2 Pflanzen der Form f. robusta ausstellte; ferner G. A. Schultz zu Lichtenberg bei Berlin mit A. excelsa f. glauca und f. compacta, und Spielberg & De Coëne zu Franz-Buchholz bei Berlin. —

In Treibsträuchern waren die Handelsgärtner G. A. Schultz zu Lichtenberg bei Berlin und Kgl. Gartenbau-Direktor Karl Lackner zu Steglitz bei Berlin durch Treibflieder vertreten. Ersterer hatte grösstenteils die Sorten »Marie Legraye« sowie »Andenken an Ludwig Späth«, ausserdem einige »Charles X.« ausgestellt; letzterer (siehe Abbildung 35) vor allem riesige Sträucher in Kübeln von »Charles X.«, ferner von den Sorten »Léon Simon«, »Michel Buchner«, »Alphonse Lavallée«, »Madame Lemoine«, »Belle de Nancy« etc. als hervorragendste Leistung. Die schönen Treibflieder des Amtsvorstehers Martin Hoffmann zu Treptow bei Berlin dienten einer Gruppe prächtiger Hippeastrum-(Amaryllis-)vittatum-Hybriden als Hintergrund. Reichblühende Schneebälle (Viburnum Opulus f. sterile) hatten Karl Lackner zu Steglitz, G. A. Schultz zu Lichtenberg und Arnold Hering zu Heinersdorf bei Berlin gebracht. Durch getriebene Wistaria polystachya C. Koch (syn. Glycine chinensis), als 1—1½ m hohe Hochstämme erzogen, sowie durch Rhododendron sinense Sweet (syn. Azalea mollis) that sich Handelsgärtner R. Kiesewetter zu Genthin hervor, durch Deutzia gracilis Handelsgärtner W. Kretschmann zu Pankow, durch Magnolien und Clematis G. A. Schultz zu Lichtenberg, durch Prunus triloba Otto Neumann zu Schöneberg bei Berlin, durch Paeonia arborea Rulemann Hientzsch

zu Berlin. Ganz besonders fiel die aus einer Kreuzung von Deutzia gracilis mit D. parviflora hervorgegangene Deutzia Lemoinei, ausgestellt von Heinrich Zimmermann zu Noitzsch bei Wurzen (Kgr. Sachsen) auf; sie sei als ebenso schöne wie nützliche (Schnittblumen!) Blütenpflanze allgemein empfohlen.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Azalien. Da brillierte durch ungewöhnlich umfangreiche, über und über mit Blüten besäete Exemplare natürlich T. J. Seidel zu Laubegast bei Dresden. Die hervorragendsten Sorten zu kennen, muss für uns von Interesse sein. Wir notierten: »Raphaël«, weiss, gefüllt; »Le Flambeau«, feuerrot, einfach (die leuchtendste von allen); »Marie Thérèse«, rosenrot, bunt verbläsend; »Alba magnifica«, rein weiss, einfach; »Dr. D. Moor«, leuchtend rosenrot, dicht gefüllt; »Kronprinzessin Viktoria«, leuchtend rot, gefüllt; »Baronne de Vrière«, weiss, gefranzt; »Mr. William Bull«, leuchtend rot, gefüllt; »Baron von Schicker«, dunkelrosenrot, gefüllt; ferner »Mad. Ambroise Verschaffelt« und »Reine des Pays-Bas«. — Ein schönes Sortiment junger, ausserordentlich reich blühender Azalien war von G. A. Schultz zu Lichtenberg und von F. A. Helbig zu Dresden-Laubegast. — Handelsgärtner Franz Bluth zu Gr.-Lichterfelde bei Berlin glänzte mit einem schönen Sortiment etwa fusshoher, recht gleichmässig gebauter Azalien; wir nennen nur 2 Sorten: »Heinrich Heine«, schön karmesin-purpurn, und »Blutheana alba«; letztere als meterhohe Stämme, herrlich rein weiss- und reichblühend. — Aus F. Weimars zu Britz bei Berlin Sortiment fiel die Sorte Azalea amoena f. Forsteriana, »knallrote« Blüten, ferner »Mad. Adalbert« weiss, »Hermann Seidel«, weiss, »Helene Thelemann«, rosa, »Roi de Hollande«, leuchtend granatroth (als die eigenartigste Färbung) auf. Sonst hatten noch Azalien ausgestellt: Fr. Burgass zu Landsberg (Wärthe), Karl Mauch zu Göppingen, Otto Olberg zu Dresden, Paul Nickel zu Treptow bei Berlin, Bernhard Haubold zu Dresden-Laubegast und Arnold Hering zu Heinersdorf bei Berlin. — Auffallend war noch ein cremegelbes Rhododendron sinense (Azalea mollis) »W. E. Gumbleton«, ausgestellt von Julius Scharlock zu Arnswalde (Bez. Frankfurt/Oder).

Die Kultur der buntblättrigen Caladien.

(Zugleich-Beantwortung der diesbez. Frage 48.)

Ende Februar oder Anfang März pflanze ich meine Caladienknollen in Töpfe, welche der Grösse der Knollen entsprechend sein müssen. Ich verwende hierzu eine Erdschicht, bestehend aus Heide- und Lauberde zu gleichen Teilen und einem dritten Teile grobkörnigen Sand; ausserdem setze man noch etwas Holzkohle und fein geschnittenes Sphagnum zu.

Sobald die Knollen, welche ungefähr 4—5 cm unter der Erdoberfläche liegen müssen, in Töpfe gepflanzt sind, füttere man letztere im Vermehrungshause in ein mit Torfgrus angefülltes Beet ein, halte die Fenster desselben die erste Zeit geschlossen, im Beete selbst aber eine Bodenwärme von 22—25° R. Dass die Blätter die Fenster berühren, ist möglichst zu vermeiden, um erstere sowohl vor Fäulnis zu schützen, als auch vor Druck zu bewahren, weil sich dieselben sonst unvollkommen ausbilden. Man muss daher in der ersten Zeit die Fenster nach und nach erhöhen und später gänzlich entfernen. Nachdem die Pflanzen die Topferde durchwurzelt haben, welches ungefähr nach 4—5 Wochen der Fall sein wird, werden dieselben in entsprechend grössere Töpfe gepflanzt, wo-

zu man die oben erwähnte Erdmischung wiederum verwendet. Dann bringt man die Pflanzen auf ein warmes Mistbeet, welches stets geschlossen bleibt und ebenso wie das Vermehrungsbeet stark schattiert und abends gut gedeckt werden muss. Obgleich die Caladien, welche zur Familie der Araceen gehören, ziemlich nass gehalten werden können, so sei man doch mit dem Giessen äusserst vorsichtig und entferne stets durch Abschütteln das auf den Blättern häufig stehende Wasser, damit nicht Fäulnis derselben hervorgerufen wird. Will man nun Pflanzen mit kräftigem Blattwuchs erzielen, so nehme man die stärksten Exemplare und pflanze sie in einen warmen Mistbeetkasten, der mit obiger Erdmischung etwa 30—50 cm hoch angefüllt ist. Bei Anwendung dieser Kultur in der Gärtnerei des Herrn Kommerzienrat W. Fitzner zu Laurahütte in O./Schl. (Obergärtner David) sind Pflanzen in der Höhe von 1,30—1,60 m erzielt worden, wobei der üppigste Blätterwuchs und grosse Mannigfaltigkeit der Farben erzielt worden ist. Den Kasten

schattiere man stark; von Mitte August vermindere man den Schatten u. gebe etwas Luft, damit sich die Pflanzen etwas abhärten können. Ein solcher Kasten, mit diesen prächtigen Kindern des tropischen Amerikas besetzt, ist nicht allein für den Gärtner, sondern auch für den Laien ein entzückender Anblick. Anfang Septbr. pflanze man die Caladien wieder in Töpfe und vermindere nun allmählig das Giessen, da die Pflanzen nur

noch vereinzelt Blätter treiben und alsdann einzuziehen beginnen, bis man Ende September mit dem Giessen gänzlich aufhört. Alles vertrocknete und faulende Laub entferne man, damit die Knollen nicht angegriffen werden. Sind die Blätter abgestorben, so nimmt man die Knollen aus den Töpfen, schüttelt die Erde ordentlich von den Wurzeln ab, und kürzt diese auf 3—4 cm, ebenso die noch vorhandenen Blattstiele. Alsdann lässt man die Knollen an der Sonne abtrocknen und legt sie zur Aufbewahrung in mit Holzkohle angefüllte Töpfe, welche den Winter über an einem 12—15° R. warmen Orte aufbewahrt werden.

Bei dem Einlegen der Knollen schneidet man alle faulen Stellen mit einem scharfen Messer möglichst glatt aus und bestreicht die Wunden mit Holzkohlenstaub; auch müssen die Knollen den Winter über öfter durchgesehen werden, und man entferne sorgfältig alle faulen Stellen. Die Vermehrung geschieht durch Teilung

der Knollen, wobei die entstandenen Wunden mit Holzkohlenstaub bestreut werden.

G. Neumann,
z. Zt. in Sosnowice (Russland).

Trotzdem die Kultur der buntblättrigen Caladien, welche der Fragesteller jedenfalls gemeint hat, keine grossen Schwierigkeiten bietet, so erfordert sie doch die volle Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit des Kultivateurs.

Es sind bei der Caladienkultur besonders zwei Punkte, zwei Zeitperioden, zu beachten, nämlich die Zeit der Ruhe (von Oktober bis März) und die Zeit des Wachstums von März bis September.

Die Vermehrung ist einfach und geschieht am zweckmässigsten folgendermassen. Im Anfang März trennt man von den überwinterten Knollen mit scharfem Messer alle daran haftenden Brutknollen ab, bestreut die Schnittfläche mit Holzkohlenstaub und legt dieselben einige Stunden an die Sonne. Genügt diese Vermehrung nicht,

so kann man auch noch die Mutterknollen in Stücke zerschneiden, sodass an jedem Stück 1 bis 2 Augen bleiben. Diese Stücke legt man, da sie empfindlicher sind als die Brutknollen, ins Vermehrungsbeet unter Glas in mit Sand vermisches Sagemehl. Sie werden mehr trocken als feucht gehalten u. nach der Bewurzelung in kleine Stecklingstöpfe gepflanzt. Die kleinen Knöllchen pflanzt man dagegen am besten gleich in kleine



Abbild. 34. Palmengruppe von Theodor Jawer zu Nieder-Schönhausen bei Berlin auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung.

Töpfe, damit man möglichst wenig mit den sehr spröden Wurzeln in Berührung kommt. Ihr Standort sei im Warmhause, dicht unter Glas. Eine gute Erdmischung für Caladien ist folgende: 1 Teil Laub-, 1 Teil Moor- und 2 Teile gut verrottete Misteerde und der nötige Zusatz von Sand. Zusätze von Hornmehl, zerriebenem Rinderdung, Holzkohle und Sphagnum befördern das Wachstum. Die Erde soll recht grob und faserig sein; es ist ein grosser Fehler, die Erde für Caladien fein zu sieben. Das Verpflanzen soll ziemlich häufig geschehen; jedenfalls darf sich an den Ballen kein Wurzelfilz bilden. Während des Sommers darf niemals ein Stillstand im Wachstum eintreten, was bei unregelmässigem Giessen und zu seltenem Verpflanzen geschieht. Ihr Standort ist am besten ein helles luftiges Warmhaus. Das Haus muss durch Begiessen der Wege und Wände feucht gehalten werden, damit die Pflanzen nicht von ihrem Feinde, der grünen Blattlaus, befallen werden. Das Besprengen der Blätter selbst ist zu vermeiden, da dieselben leicht fleckig werden. Bei starker

Sonne ist leichter, regelmässiger Schatten nötig. Zur Zeit ihrer schönsten Entwicklung kann man härtere Sorten im Kalthaus abhärten und zu allen möglichen Dekorationszwecken verwenden. Lässt nun im Herbst das Wachstum der Pflanzen nach, was daran zu sehen ist, dass die Pflanze trotz genügender Feuchtigkeit welk ist, oder dass die Blätter gelb werden, so entzieht man ihnen nach und nach das Wasser. Lösen sich schliesslich die Blätter von selbst von der Knolle, so nimmt man sie aus den Töpfen, schüttelt die trockene Erde ab und kürzt die Wurzeln. Die Ueberwinterung geschieht am besten in Handkasten, in welchen sie in Sägemehl oder trockenem Sand eingeschlagen werden. Man kann die Knollen aber auch in den Töpfen lassen, muss sie dann nur vor Tropfenfall schützen. Der Ueberwinterungsraum sei temperiert.

Hermann Wülker, Lemgo i. Lippe.

Der rationelle Freiland - Gemüsebau in Frankfurt a./M.

(Preisgekrönte Arbeit von Oehrling zu Frankfurt a./M.)

Motto:

„Neben der edlen Kunst,
Die erfreuet Herz und Aug',
Vergesset nicht zu schätzen,
Was man zum Leben braucht.“

Unter den verschiedenen Fächern, welche die Gärtnerei umfasst, ist neben Gemüsetreiberei der Freiland-Gemüsebau noch dasjenige Fach, welches von Seiten junger Gärtner-Vereine noch sehr wenig Beachtung findet, obwohl wir ohne die Erzeugnisse dieser beiden Fächer heutzutage wohl nicht mehr sein könnten. Dass der Gemüsebau in Gärtnervereinen

so wenig behandelt wird, mag wohl daher kommen, dass die meisten jungen Gärtner sich genieren, in einer Gemüsegärtnerei zu arbeiten; andere wieder scheuen die anstrengenden Arbeiten im Gemüsebau, wieder andere denken, den Gemüsebau schon zu kennen, obwohl es für manchen Gärtner, wenn er seine späteren Verhältnisse im Voraus wüsste, von Vorteil wäre, auch einmal speziell in diesem Zweige zu arbeiten, und ist hierzu in Frankfurt resp. Sachsenhausen Gelegenheit geboten, neben Gemüsetreiberei auch Freiland-Gemüsebau gründlich kennen zu lernen.

Was nun diese beiden Fächer hier am Orte anbetrifft, so kann behauptet werden, dass Frankfurt in denselben den meisten deutschen Grossstädten voran ist; genügend Beweis hierfür ist der kolossale Versand vom hiesigen Markte aus nach Grossstädten, von denen man es nicht vermuten würde; es mag deshalb vielleicht für manchen von Interesse sein, näheres über den Freiland - Gemüsebau, wie er hier betrieben wird,

zu erfahren und sollen folgende Zeilen diesen Zweck erfüllen:

Um Gemüsebau richtig betreiben zu können, ist es vor allem nötig, dass man gutes tiefgründiges Land zur Verfügung hat, und ist sandiger Lehm Boden allen anderen Bodenarten vorzuziehen, und natürlich: je mehr, desto besser. Es will jedoch hiermit nicht gesagt sein, dass das zu bebauende Terrain in einem Gange sein soll; im Gegenteil ist es besser, wenn es verschiedene Länder sind, da man dann jedenfalls auch über verschiedene Bodenarten zu verfügen hat, was für die verschiedenen Gemüsearten nur von Vorteil ist. Von Wichtigkeit ist ebenfalls noch, wenn die betreffenden Länder nicht allzu weit von der Wohnung entfernt sind und auch ziemlich an einer Strasse oder Weg liegen, so dass der nötige Dung und das Wasser bequem herbeigeschafft werden können, falls letzteres nicht direkt vorhanden ist. Was die verschiedenen Dungarten für Gemüsebau anbelangt, so herrschen darüber verschiedene Meinungen; am hiesigen Platze wird alter verrotteter Pferdedung dem Rindviehmist vorgezogen, da, wie



Abbild. 35.*) Treibflieder-Kübelpflanzen (*Syringa vulgaris* »Charles X.«) von Karl Lackner zu Steglitz auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung.

wie Gärtner behaupten, letzterer sehr viel Unkraut und Erdmiden mit sich bringt. Ausser diesen beiden Düngarten werden auch noch vielfach Kloakendünger, Kompost, Tauben- und Hühnermist und auch Kunstdünger angewandt. Ferner ist es für einen Gemüsegärtner, wenn derselbe nicht schon Gemüsetreiberei mit betreibt, immer rentabel, wenn derselbe über einige Mistbeetfenster und Kasten zu verfügen hat, um verschiedene Pflanzen, die bei Aussaaten im Freien zu spät

kommen, selbst ziehen zu können, da für dieselben, z. B. Blumenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Paradiesäpfel u. s. w., in Gemüsetreibereien hier solch hohe Preise gefordert worden, dass es sich rentiert, selbst einige Fenster zu diesem Zweck anzulegen. Eine Hauptbedingung ist noch, dass man nur solche Gemüse zieht, die an betreffendem Ort verlangt werden und sich gut absetzen lassen.

Was nun die Gemüse selbst anbelangt so zerfallen dieselben in verschiedene Abteilungen, wie folgt:

1. Kohlgemüse, 2. Blattgemüse, 3. Wurzelgemüse,
4. Salatgewächse, 5. Fruchtgemüse, 6. Zwiebelgewächse,
7. Sprossengemüse und 8. Gewürzkräuter. Zu der ersten Abteilung gehören, Weisskraut, Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Kohlrabi, Rosenkohl und der Winter- oder Krauskohl.

(Fortsetzung folgt).

*) Die Abbildungen verdanken wir der Freundlichkeit der Redaktion der „Gartenflora“.

Fragenbeantwortung.

Edelweiss-Kultur.

Beantwortung der Frage 57: »Wie ist die wirklich erfolgreiche Kultur des Edelweiss, bei Anzucht aus Samen?«

Man säet die Samen etwa Mitte März, wenn man die Aussaaten der frühen Sommerblumen macht, in etwas sandige Mistbeeterde auf ein halbwarmes Mistbeet, hält sie ziemlich feucht und pflanzt die kleinen Pflänzchen, sobald sie stark genug sind, auf ein halbschattiges lehmreiches Beet aus (wenigstens in lehmige Erde), giesst sie fleissig und lockert das Beet recht oft auf, was eine Hauptbedingung mit ist; auch kann man ihnen nach dem Anwurzeln allwöchentlich einen Düngguss von verdünnter Kuhjauche geben, was den Pflänzchen sehr gut bekommt. Auf diese Weise kann man schon im zweiten Jahr auf einige Blütenstiele bestimmt rechnen, etwa nach Stärke der Pflanzen 3—6 Stück.

Da die Stöcke im Winter sehr leicht ausfallen, Sorge man den Winter über für trockenen Standort und halte sie auch von oben möglichst trocken, indem man für eine trockene Decke sorgt.

Im zweiten Jahr behandelt man sie gleichwie im ersten, und wird man dieselben alsdann im dritten Jahr in vollem Flor haben; jedoch ist Hauptsache: lehmiger Boden, feucht halten und auflockern. Während der Blüte ist es gut, die Pflanzen bei starker Hitze im Laufe des Tages mehrmals zu überbrausen, da sie sonst sehr bald welken. Beim Verpflanzen Sorge man dafür, dass die Pflanzen auch Ballen halten. Menz.

Ameisenvertilgung.

Beantwortung der Frage 61: »Giebt es ein Mittel zur Vertreibung der Ameisen aus Stecklingskasten ohne den Stecklingen zu schaden?«

Als ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Ameisen empfiehlt sich, in Zuckerwasser aufgelöste Hefe hinzustellen; da die Ameisen gern an Süssigkeiten gehen, werden sie das Zuckerwasser und die Hefe verzehren, welche dann Blähungen bei den Tieren und schliesslich den Tod herbeiführen wird.

Menz, Wannsee b. Berlin.

Fragen.

64. Woher kommt es, dass Florblumen, Pensées, Kohlsorten etc., welche nicht zu dicht gesäet waren, auch im pikierten Stande sehr schön waren, plötzlich braune Füsse erhalten und umfallen, aber nur stellenweise? Selbige stehen in guter Landerde mit etwas Kompost. — Ich bin der Ansicht, es liegt an der Erde; oder sollte es durch Giessen mit kaltem Wasser in der Sonnenhitze kommen?

65. Ich habe Erdbeeren »König Albert von Sachsen« in Reihen 1 Fuss weit im Verband gepflanzt. Mir wurde gesagt, die grossen Züchtereien, wie H. Kirschbaum in Osnabrück, pflanzen sie dicht im Kleeblatt, da sie dann besser tragen sollen. Was ist nun besser? Soviel ich weiss, hat die Erdbeerpflanze männliche und weibliche Blüten.

66. Wie und wann werden Rosen, die im Rosenhause ausgepflanzt stehen, beschnitten?, und wie vertreibt man den Meltau von denselben?

67. Was für Erde verlangt Asparagus Sprengeri, und wie ist seine Kultur?

68. Kann ein Prinzipal eine von ihm selbst ausgearbeitete Geschäftsordnung, die auch mit verschiedenen Geldstrafen versehen ist, bei seinen Leuten in Anwendung bringen, wenn sie dieselbe unterschrieben haben, ohne dass die Geschäftsordnung vorher bei der Polizei oder Regierung vorgelegt worden ist; oder muss dieselbe mit einem Polizei- oder Gerichts-Stempel versehen sein?

69. Wie lange kann ein Baumschulenbesitzer nach dem Sonntagsruh-Gesetz seine Leute Sonntags arbeiten lassen?

Kleine Mitteilungen.

Gartenwerkzeuge.

* Die Altmärkische Gartenwerkzeug-Fabrik von Robert Grütznert zu Salzwedel, wovon eine Niederlage sich in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins zu Berlin, Weissenburgerstr. 66, befindet, fabriziert so vorzügliche Werkzeuge, insbesondere Messer verschiedener Art, Gartenscheeren etc., dass wir es für angezeigt halten, unseren Lesern diese Fabrik als Bezugsquelle vor allen anderen umso mehr zu empfehlen, als diese Gartenwerkzeuge auch billig sind.

Aus den Vereinen.

Halbjahrsbericht des Gärtner-Vereins »Flora« zu Hannover. (Zeitraum vom Januar bis Juli 1897.)

Mit Befriedigung können wir auf das verflossene Halbjahr zurückschauen, in welchem uns die Pflicht oblag, die errungenen

vorjährigen Erfolge zu befestigen und auszudehnen. Zunächst gelang es uns nach vielen Mühen, auch den Verein »Flora«—Hildesheim zum Anschluss an den A. D. G.-V. zu bewegen. Auch die öffentliche Versammlung am 16. Mai in Hannover, in der Kollege Behrens referierte, hatte für unsern Verein einen guten Erfolg, indem der hiesige Handelsgärtnerverein seine Beziehungen zu uns wieder aufnahm resp. verbesserte. Ebenso blieben wir mit unseren Nachbarvereinen stets in regem Verkehr, um nötigenfalls allgemeine Angelegenheiten regeln und fördern zu helfen. Das innere Vereinsleben verlief in üblicher Weise; bedauerlich ist es nur, dass sich noch immer einige ältere Kollegen vom Zweigverein fernhalten und nur dem Lokalverein angehören, wodurch eine wünschenswerte Thätigkeit sich nicht entwickeln kann. Es fanden statt 22 Versammlungen; davon eine ordentliche und eine ausserordentliche Generalversammlung, sowie eine öffentliche Versammlung. Der durchschnittliche Besuch beziffert sich auf 50 Mitglieder. 70 Gäste beehrten uns mit ihrem Besuch; von ihnen traten viele dem Verein bei; die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 110. Der Fragekasten enthielt 86 fachliche Fragen, welche genügend beantwortet wurden. Die Bibliothek wurde wieder um einige Werke bereichert, ebenso erhielt die Gehölzsammlung mehrere schöne Zuwendungen.

Anerkennenswert sind die Bemühungen des Vorstandes, durch die stattgefundenen 4 wissenschaftlichen Exkursionen die Teilnehmer zu belehren, ebenso durch Ausstellungen blühender Zweige, Stauden, Pflanzen von Neuheiten und durch Vorträge hierüber. Letztere wurden gehalten von den Herren: Köpping über Baum- und Ziergehölzschnitt; Albrecht über »Streik, ein veraltetes Kampfmittel«, ferner über »Im Zeichen des Stellenwechsels«; Brose über die rechtliche Stellung des Gärtners.

Ausserdem wollen wir noch erwähnen, dass unser Herbergswirt, Herr Haller, zugleich unser Mitglied, eifrig bestrebt ist, den Verein nach seinen Kräften zu fördern und zu unterstützen.

Das Hauptinteresse erregten indes im letzten Halbjahr die Vorbereitungen zur Feier unseres 25. Jubiläums-Stiftungsfestes, welches in imposanter und würdiger Weise am 10. und 11. Juli stattfand. Ich erwähne kurz das Programm: Abends vorher: Kommers; Sonntag, morgens: Ausflug nach Herrenhausen; mittags: Festessen, photographische Aufnahme mit Gästen; nachmittags: Konzert im Garten; abends: Festspiel: »Des Gärtners Frühlingstraum!«, Verleihung von Ehren diplom an die Herren Rethwisch und Albrecht, Prämierung der Preisarbeiten, Verleihung von Fahnenbändern vom Verein »Viola«—Göttingen und von 6 Binderinnen in Hannover und Linden. — Vertreten waren zur Feier: Handelsgärtnerverein zu Hannover, »Vergissmeinnicht«—Magdeburg, »Viola«—Göttingen, »Edelweiss«—Braunschweig, »Flora«—Hildesheim, »Erica«—Lehrte, »Edelweiss«—Oberhausen, »Hortikultur«—Hamburg, Gudehausen und viele Einzelmitglieder. Das Fest verlief in fröhlichster Weise, indem ein Ball, verbunden mit Pflanzenverlosung, Fackelpolonaise, Cotillon, Vorträgen u. s. w. die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammenhielt. Allen aber wird diese Feier noch lange eine schöne Erinnerung sein.

In der am 16. Juli stattgefundenen Generalversammlung wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Derselbe setzt sich zusammen aus den Herren:

Brose, 1. Vorsitzender; Namuth, dessen Stellvertreter; Grützmacher, 1. Schriftführer, Pätzold, dessen Stellvertreter; Richter I., 1. Bibliothekar; Menge, dessen Stellvertreter; Solter, Lokal-, Tagmann, Zweigvereins- und Neumann Vergnügungskassierer. Referent G. Busse.

Ich schliesse meinen Bericht mit dem aufrichtigen Wunsche, dass der Verein »Flora«, welcher in den ersten 25 Jahren seines Bestehens soviel Schicksale erlebte und stets als fest und kernig sich erwies, in der Folge die jetzige führende Rolle beibehalten und als stärkster Verein des A. D. G.-V. in allen Entscheidungen stets das Rechte treffen möge nach seiner Devise: Spurfest und unentwegt! E. Grützmacher, Schriftführer.

Vereinsbericht der »Wellingtonia« zu Konstanz a. B.

(Zeit vom 1. November 1896 bis 1. August 1897.)

Auch unser kleine Verein kann, trotzdem er mit soviel Hindernissen zu kämpfen hatte, mit Zufriedenheit auf die kurze Zeit seines Bestehens zurückblicken. In den 9 Monaten seines Bestandes wurden laut Protokoll; 1 Generalversammlung (am 17. April) und 29 gewöhnliche Versammlungen abgehalten. In den Versammlungen wurden teils Vorträge gehalten, teils Artikel aus Möllers Zeitung und aus dem Schweizer Gartenbau vorgelesen, oder auch von Kollegen mitgebrachte Pflanzenteile erläutert und besprochen. Der Fragekasten wurde rege in Anspruch genommen, und liefen im ganzen 103 Fragen ein, die sämtlich genügend beantwortet wurden.

Vorträge wurden gehalten von den Kollegen: Deicke über Chrysanthemum und Pelargonium zonale; Grieder über

Formobstbau; Nägele über Gurken und Melonen; Simmowsky über Orchideen; Meyle über Sinningien (Gloxinien) und vom Unterzeichneten über Callistemon (Metrosideros) und Frühreiberei von Gemüse.

Einen schweren Verlust erlitt der Verein beim Scheiden seines früheren 1. Vorsitzenden Herrn Deicke, welcher stets sein Möglichstes that und keine Mühe scheute, um das Wohl unseres Vereins, sowie auch das des A. D. G.-V. zu fördern. Zum Dank ernannte ihn unser Verein zum Ehrenmitglied. An dieser Stelle sprechen wir ihm unseren nochmaligen Dank aus. Der jetzige Vorstand, der am 17. April gewählt wurde, besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender J. Grieder; 2. Vorsitzender P. Simmowsky; 1. Schriftführer P. Brossmann; 2. Schriftführer P. Sonderegger; Verbandskassierer C. Meyle; Vereinskassierer Nägele; Beisitzer A. Weissmann. Das Vereinslokal befindet sich von jetzt ab im Restaurant »Blauer Hut«. Unterstützungen zahlt Kollege Meyle bei St. Leirer, Handelsgärtnerei in Konstanz aus.

Indem wir hoffen, dass der Verein auch fernerhin sein Möglichstes thut und für die Ausbildung und Belehrung seiner Mitglieder sorgt, sodass der A. D. G.-V. bald zu seinem Ziele gelangen möge, schliessen wir mit einem Hoch auf den Allg. Deutschen Gärtner-Verein.

Der Vorstand der »Wellingtonia«.

I. A.: Schriftführer Paul Brossmann.

Der Zweigverein „Flora“-Bonn hatte sich s. Z. an die Gruppe »Mittelrhein« des »Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands« mit der Bitte gewandt, zu seiner diesjährigen Generalversammlung in Hamburg den Antrag stellen zu wollen, dass der Hauptvorstand des Verbandes mit dem Vorstand des »Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins« in Verbindung trete zwecks Einrichtung eines Hauptstellennachweises. Am 1. August fand in Bonn eine Versammlung statt, zu welcher denn auch 3 Mitglieder des Vereins »Flora« von der Gruppe Mittelrhein eingeladen waren, um ihre Wünsche vorzubringen. Dieselben wurden sehr zuvorkommend vom Vorsitzenden Herrn Reuter empfangen. Herr Büttner erhielt dann das Wort und führte aus, dass es eine der Hauptbestrebungen des A. D. G.-V. sei, einen geregelten Stellennachweis einzurichten. Dazu sei aber nötig, dass der »Verband der Handelsgärtner« die Hand böte. Allerdings sei es für dies Jahr zu spät, dass die Gruppe einen diesbez. Antrage zur Generalversammlung stelle. Redner brachte in grossen Zügen die Broschüre von Albrecht-Hannover (jetzt Charlottenburg) zur Sprache, als etwaige Grundlage für die Errichtung. Der Vorsitzende Herr Reuter machte danach den Vorschlag, die Gruppe möchte schon dies Jahr bezw. sofort mit dem Verein »Flora« in Verbindung treten zur Stellenvermittlung in dem in Betracht kommenden Bereich. Die Versammlung selbst erklärte sich damit einverstanden; sonst sprach sich keiner der Herren über unsere Sache aus.

Trotzdem waren die Mitglieder der »Flora« zufrieden und verabschiedeten sich unter herzlichem Dank für das Entgegenkommen; derselbe sei an dieser Stelle wiederholt und die Hoffnung ausgesprochen, dass die angeknüpfte Verbindung eine innige werde.

Max Missbach, Bonn.

Sechste Versammlung der Gärtner der Bodenseegegend!

Die Bodensee-Gärtnerversammlung fand Sonntag, den 1. August, in Rorschach (Schweiz) im Signalsaal statt; sie war ausserordentlich zahlreich besucht, über 100 Gärtner aus allen angrenzenden Staaten waren vertreten. Vom Rorschacher Gartenbauverein war der Saal prachtvoll dekoriert, und besonders die Tafel zeigte den herrlichsten Blumenschmuck. Die Verhandlungen begannen um 10 Uhr Morgens nach folgendem Programm: I. Eröffnung der Versammlung durch Herrn G. Klay, Präsidenten des Gartenbauvereins Rorschach; II. Wahl des Tagespräsidenten; III. Verlesung des Protokolls der letztjährigen Versammlung in St. Gallen; IV. Vortrag über empfehlenswerte Pflanzen neuerer Einführung, welche sich zur Ausschmückung unserer Gärten gut bewährt haben. V. Frage des Gärtnervereins zu Lindau: »Wie ist der Blattkrankheit an Knollen- und Blatt-Begonien am wirksamsten entgegen zu arbeiten?« VI. Ausstellung verschiedener gärtnerischer praktischer Gerätschaften, sowie Radhacke Planet junior, des Forsyth-Verstäubers, sowie Erklärungen und Arbeiten mit denselben; VII. Gemeinschaftliches Mittagessen; VIII. Allfällige Fragen und Anträge; IX. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. Herr Obergärtner Klay wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Herr Handelsgärtner Ries-Arbon erwähnte in seinem Vortrage diejenigen Pflanzen neuer Einführungen, welche einen wirklich praktischen Wert zur Ausschmückung unserer Gärten haben, besprach unter anderen Pflanzen besonders die neueren Begonien-Sorten, wie Begonie »Bavaria« und Begonie »Graf Zeppelin«; die neuen Canna-Sorten: »Königin Charlotte«, »Italia«

und »Kaiser Wilhelm«. Neuere Fuchsien, Pelargonien und Teppichbeetpflanzen wurden besprochen und von allen Pflanzen einzelne Exemplare vorgezeigt. Wegen der Frage der Blattkrankheiten an Begonien war die Ansicht verschieden. Herr Ulrich, Gartenbaulehrer am Pomologischen Institut zu Reutlingen, behauptete, die Ursache sei Thrips, ein Insekt; die Herren Handelsgärtner Bauer zu Zürich, Bühler und Aeschach zu Lindau waren der Ansicht, die Ursache sei ein Pilz, der durch geschlossene Luft und Mangel an Feuchtigkeit in den Gewächshäusern hervorgebracht werde. Von gärtnerischen Gerätschaften waren ausgestellt: Pflanzenkübel, ein Transportwagen, Rollschattendecken, Holzcementbretter zur Herstellung von Frühbeetkasten, sowie die amerikanische Radhacke »Planet junior«. Am Nachmittag fand die praktische Prüfung einzelner Geräte im Garten des Herrn Ingenieur Wey statt, an welcher zahlreiche Gäste teilnahmen.

Nach beendeter Tafel wurde noch beschlossen, dass die nächste Versammlung im Sommer 1898 in Friedrichshafen a. B. stattfinden solle, also auf deutschem Boden. Ich hoffe, dass dort auch der A. D. G.-V. durch einige Mitglieder vertreten sein möchte. Wir könnten hier die Lehrlings- und Gehilfenfrage bei Anwesenheit so vieler Prinzipale aufklären.

Vor Schluss der Versammlung wurde für die so schwer vom Hagel betroffenen Gärtner am Zürichsee eine Kollekte eröffnet.

Am Nachmittag wurden die Gärten Rorschachs besichtigt, auch Heiden, Rheineck und Walzenhussen waren das Reiseziel vieler Kollegen. Vor dem Abgang vieler Züge und Dampfboote fanden sich die Herren Kollegen wieder zusammen zum Dank und Abschiedsgruss für den Gartenbau-Verein Rorschach. Allgemeines Lob herrschte über die gelungene Durchführung des Programms. Wir dürfen hoffen, dass jeder befriedigt vom Gärtnerstage in Rorschach heimgekehrt ist.

J. Guido Küfer.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Um Porto zu sparen wollen die verehrl. Vorstände bei Bestellung von Formularen, Büchern, Marken u. s. w. stets den Bestand vorher durchsehen und gleich sämtliches fehlende Material ergänzen lassen, sich bei Bestellungen aber nur der Bestellkarten bedienen.

Ferner machen wir unter Hinweis auf § 14 Abs. k und l darauf aufmerksam, dass keine Verwaltungsstelle berechtigt ist, vom Militair entlassene Mitglieder unter Benutzung des alten Mitgliedsbuches wieder aufzunehmen, sondern sind dieselben an die Hauptverwaltung zu verweisen, ev. haben die verehrl. Vorstände für alle vom Militair entlassenen früheren Mitglieder zweite Bücher von der Hauptverwaltung einzufordern, da die bei der Aufnahme ausgefertigten Mitgliedsbücher nicht weiter geführt werden dürfen.

Mitglieder von Ortskrankenkassen welche unserer Kasse beizutreten und von der Beitragszahlung zur Ortskrankenkasse befreit zu sein wünschen, haben die Mitgliedschaft zum 1. Oktober a. c. mündlich oder schriftlich beim Vorstand der betreffenden Ortskrankenkasse zu kündigen, müssen dann aber spätestens bis zum 31. Dezember a. c. Mitglied unserer Kasse geworden sein, um vom 1. Januar n. J. ab von der Beitragspflicht zur Ortskrankenkasse entbunden zu werden. Die verehrl. Vorstände wollen auf diese gesetzliche Bestimmung in den beteiligten Kreisen hinweisen und für möglichste Verbreitung derselben Sorge tragen.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Alt-Landsberg: P. Münchow. — Berlin: Walter Mund, Otto Schmidt; B.-Pankow: W. Geisdorf. — Bochum: Fritz Rudolph. — Bonn: Wilhelm Isensee, Leven, Kurt Reiter, Oskar Rohland; B.-Enderich: Gustav Brunotte. — Frankfurt (Main): Alb. Barth, Johann Haus, Friedr. Ihringer, Aug. Morell, Karl Range. — Franz.-Buchholz bei Berlin: W. Brasch. — Gross-Sedlitz: Arno Schmidt, Walter Schöning. — Jessnitz (Anhalt): Eduard Henschke. — Klein-Obersdorf: Gustav Zebe. — Leipzig-Lindenau: P. Mann, Wilh. Nehr Korn, K. Sämmler. — Prettin (Elbe): Kasimir Bukowski. — Stralsund: R. Teichert. — Stuttgart: Leonhard Gunst, Hermann Kück, Theodor Krieger, Paul Zeller. — Wehnen-Bloh (Grossh. Oldenburg): Paul Nieschlag.

Der Reichstags-Beschluss.

Auf die Petition unseres Vereins, betr. Unterstellung der Gärtner unter die Gewerbeordnung, ging am 24. Juni 1897 vom deutschen Reichstag folgendes vom Reichstags-Direktor Geh. Reg.-Rat Knack unterzeichnetes Schreiben ein:

»Der Reichstag hat in seiner 236. Plenarsitzung den von den verbündeten Regierungen vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, (in der aus der Anlage ersichtlichen Fassung) angenommen und beschlossen, die zu dem gedachten Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen durch die Beschlussfassung über denselben für erledigt zu erklären.

Den geehrten Adressaten beehre ich mich von diesem Beschlusse unter Bezugnahme auf die von denselben bei dem Reichstage eingereichte Petition ganz ergebenst zu benachrichtigen.

Den Herren Mitunterzeichnern der Petition hiervon gefälligst Kenntniss geben zu wollen, stelle ich ergebenst anheim.« —

Die Geschäftsstelle:

C. Darmor, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Die Gartenbau-Ausstellungen in Hamburg und Frankfurt am Main im Lichte der Wahrheit!

Ich war in beiden Ausstellungen, erst in Hamburg und dann in Frankfurt, und muss sagen, solche Gartenbau-Ausstellungen habe ich noch niemals gesehen. Hamburg grossartig, jeder Anforderung der Jetztzeit entsprechend, für jeden, Fachmann wie Laien, Interessantes, Wünschenswertes und Nützlichendes durchweg gutem Zustande darbietend; Frankfurt — na, wie soll ich mich da ausdrücken — hm, nun es steht hinter den geringsten Ansprüchen, die man an eine Ausstellung in einer solchen Centrale, wie Frankfurt, stellt, noch bei weitem zurück. Jetzt, nachdem ich beide gesehen, muss ich mich über meinen Erfurter Namensvetter sehr wundern, dass er die grossartige Hamburger Ausstellung mit so unschönen Titulaturen bedacht, dagegen für die sehr, sehr mässige Frankfurter mit solchem Brustton der Ueberzeugung eingetreten ist und alles Mögliche und Unmögliche in die Welt hinausposaunt hat. Freilich schliessen sich ihm auch noch andere, kleine Grössen an, die mit in das gleiche Horn stossen (gleiche Brüder, gleiche Kappen); doch jetzt, nachdem beide Ausstellungen eine geraume Zeit eröffnet sind, ist das Urteil, das die grosse Menge, sowohl die Gärtnerwelt als auch das verständige Laienpublikum, über diese Ausstellungen fällt, massgebend, und ich, der ich heute diese Zeilen veröffentliche, habe Meinungen und Urteile über Hamburg- und Frankfurt unzählige gesammelt und gebe sie hier ohne den leisesten Anflug von Parteilichkeit den vielen Lesern dieser Zeitung zur Notiz. Ich bin überzeugt, dass diejenigen, welche die Ausstellungen in Frankfurt, und Hamburg gesehen haben, mit mir darin übereinstimmen, dass der gewisse Herr in Erfurt mit seinen letztmonatlichen Artikeln in seiner Zeitschrift sich unendlich blamiert hat. Allerdings schweigt sich der Grosse nun über Frankfurt aus, kann aber trotzdem seine früheren Veröffentlichungen darüber nicht ungeschehen machen. Ziehen wir eine Parallele zwischen beiden Ausstellungen, und nehmen wir das Terrain in Betracht, so ist zunächst die Hamburger Ausstellung um ein Beträchtliches grösser, in seiner natürlichen Beschaffenheit bevorzugter und in seiner landschaftlichen Anlage zum Zweck der Ausstellung unendlich grossartiger als die Frankfurter. Diese ist auf einer vollständig ebenen Fläche, und nur in einem kleinen Teile von einem Landschaftsgärtner eine hügelige Partie angelegt. In Hamburg wurde trotz des ungünstigen Bodens, trotzdem die Pflanzen nicht 1 1/2 Jahr vor der Eröffnung der Ausstellung gepflanzt wurden, wie in Frankfurt, die besten Resultate, besonders auch in Rosen erzielt. Die Rosen zeigen in beiden Ausstellungen gute kräftige Triebe und blühen in reichem und vollkommenem Masse. Dass aber der Unterschied ein so sichtbarer ist, wie man es nach den der Frankfurter Ausstellung vorangegangenen Reklamen erwarten sollte, haben wir nicht entdecken können. Dass die Menge der Rosen in Hamburg eine bei weitem grössere ist, wie in Frankfurt, war vorauszusehen, wiewohl in letzterer Ausstellung die Zahl der Sorten mit ihren Stammformen eine reichere sein mag; sicher aber ist die Anordnung und Uebersicht in Hamburg eine viel gelungenere, denn die Rosarien, wie die Kollektivausstellung sind derartig gestellt, dass sie einen Gesamteindruck geben, was in Frankfurt, selbst wenn man auf dem Balkon der Haupthalle steht, nicht gut zu behaupten ist. Die Rosenzeitung empfindet es schwer, dass in der Frühjahrsausstellung Hamburgs nicht mal die »Kaiserin Auguste« als Treibrose, sondern lauter alte sogenannte »Hamburger Treibrosen« vorhanden waren; nun, die Hamburger haben eben die

bei ihnen gutgehende, absetzbare Ware ausgestellt. Wollte aber Herr O. M. jetzt die Rosen im Freien durchgehen, so würde er sehen, dass die Hamburger Ausstellung auch neuere und neueste Sorten in ausgezeichneter Vollkommenheit ausgestellt hat, und dadurch sowohl dem Handelsgärtner, als auch dem Liebhaber Zeitgemässes bietet. Frankfurt stellt unter anderem ein grosses Sortiment von Wildrosen aus. Hat das nun einen besonderen Wert. Und wenn die Rosenzeitung spöttisch bemerkt, dass die besonders schönen Rosen in Hamburg von Privatgärtnern ausgestellt worden sind, so gucke nur Herr O. M. gefälligst nach, welcher Privatmann in Frankfurt mit seinen Rosensortimenten einen sehr grossen Raum eingenommen und sogar den Kaiserpreis erhalten hat. Was in Frankfurt an weiteren Ausstellungsobjekten vorhanden war und noch ist, ist kaum der Erwähnung wert, denn ausser den Stauden von Koll & Sonntag und von Arends & Pfeiffer, sowie später den Nelken von Witzel oder den Hortensien von Kropf und von Buch, den Succulenten von Haage ist besonders Bemerkenswertes und ausnahmsweise Schönes nicht vorhanden. Der werthe Herr in Erfurt berichtete von Hamburg, die Ausstellung sei bei der Eröffnung nicht fertig gewesen (was, nebenbei bemerkt, völlig unwahr ist); die Rosenausstellung in Frankfurt ist aber nun nach mehrwöchentlicher Eröffnung immer noch nicht »fertig«! Ob sie es überhaupt wird, ist die Frage! Hamburg leistet ausser den Rosen Bedeutendes und Grossartiges, und auch die von Möller vielfach verhöhnten fremden Aussteller bringen Hervorragendes. Oder sind die Palmen und die Succulenten von Winter in Bordighera für den Erfurter Grossmogul nichts? Die amerikanische Firma Pitcher & Manda, bringt sie nicht so Vielseitiges, Schönes, Neues und Neustes? Das sind nur zwei Firmen, an die sich eine grosse Reihe anderer anschliessen. Die Bindereien, haben sie bei Herrn Möller in Erfurt keinen Beifall gefunden? Freilich, in Frankfurt waren auch bei der Eröffnung sechs oder acht Arrangements ausgestellt, die aber bereits am 2. Pfingstfeiertage als trockene Bindereien gelten konnten, indessen Hamburg täglich teils neue Bindereien in prachtvollster Ausführung ausstellt, teils an bereits vorhandenen die schlechten Blumen und Blätter entfernt und durch neue, frische ersetzt oder schliesslich nicht mehr taugliche ganz kassiert. Landschaftliche Partien ausser dem natürlichen Terrain bietet Hamburg eine ganze Reihe, Frankfurt ein einziges, frostiges Stücklein Bergpartie, das in den ersten Tagen noch allerhand Dekorationswerk: ausgestopfte Touristen Gnomen, Rehe, Füchse, Hasen, sogar Hunde auf seinen Rasenpartien litt, bis endlich diese Ausstattungsstücke fortgenommen, dagegen an anderer Stelle der Rasen »fein« damit dekoriert wurde. Das Bassin in der Frankfurter Ausstellung spritzte in den Eröffnungstagen einen enorm dünnen Strahl schiefl (!) in die Luft und jetzt, nachdem ein Aufbau in das Bassin hineingestellt ist, sprudelt es immer noch leise, leise und schiefl, schiefl. Die Pläne in Hamburg füllen zwei grosse Hallen und bringen vielseitige und mannigfache zumteil sehr schöne Arbeiten, die Frankfurter Pläne sind in sehr geringer Anzahl vorhanden, und wenn ein Aussteller auch sehr gute Sachen eingesandt hat, so ist das übrige einer Ausstellung höchst unwürdig. Freilich, wenn in Frankfurt die miserabelsten Pläne prämiert werden, so lohnt es sich für Stümpfer schon, ihre Arbeiten auszustellen. In manchen Kulturereignissen sind ja beide Ausstellungen gleichartig, ich meine in Nelken, Hortensien u. dgl. Hamburg steht aber doch durch die grössere Anzahl der Sortimente und Exemplare oben an. Eine Firma in Frankfurt hat sich auch etwas leisten wollen, was in derselben Art in Hamburg Furore macht, nämlich — Dioramen. Oder was sollen sonst die beiden Ausgucklöcher in der Haupthalle mit dem Gewirr von Farnen und anderen Pflanzen, mit dem Hintergrund, der gleich einem Spectrum sämtliche Regenbogenfarben in schönster Anordnung aufweist, anders bedeuten? Hamburgs Dioramen sind grossartig, künstlerisch und von grossem Interesse, sowohl für den Laien, als auch für den Gärtner und Wissenschaftler.

Herr Ludw. Möller und Herr O. M. in der Rosenzeitung stimmen u. a. darin überein, dass die Hamburger Ausstellung für einen »ernstprüfenden Fachmann« ungeeignet sei wegen der vielerlei Zerstreuungen und Unterhaltungen etc. Wenn wir beide Ausstellungen vergleichen, so ist es nnschwer zu sagen, wo mehr dergleichen vorhanden ist. Konzerte, Festveranstaltungen u. dergl. sind an beiden Orten genügend vorhanden, die aber stets nachmittags und abends abgehalten werden. Wenn also ein »ernstprüfender Fachmann« nach Hamburg in die Ausstellung geht, so mag er frühmorgens aufstehen und kann dann ungestört von lästigem Weltengetümmel die Ausstellungsobjekte im Freien prüfen. Nachmittags geht er dem lustigen Treiben an den Konzertplätzen dadurch aus dem Wege, dass er die Ausstellungshallen besucht. In Frankfurt ist es freilich anders; da wird man bereits frühmorgens beim Be-

treten der Ausstellung in den Irrgarten, der dicht an den Rosarien liegt, eingeladen; nachmittags kann sich aber der »ernstprüfende Fachmann« nicht so wie in Hamburg in Hallen flüchten, aus dem einfachen Grunde, weil nur zwei da sind, in denen das Konzert eben so schön gehört wird, wie im Freien, der »Ernstprüfende« also die Ausstellung meiden muss, will er dem weltlichen Genuss eines hübschen Concertes entgehen und das Treiben lustiger, froher Menschheit nicht sehen. Was die Wirtschaften selbst anbelangt, so wissen wir aus dem herrlichen Worte »Zwölfkneipenausstellung« aus Möllers überreichem Wortschatze, wieviel in Hamburg zu finden sind. Dass es nicht zuviel sind, davon könnte sich der eben erwähnte Herr tagtäglich überzeugen. Im übrigen liegen sie so vorteilhaft und sind in ihrem Aufbau zu ihrer Umgebung so passend gehalten, dass sie die Ausstellung weder beeinträchtigen, noch selbst dominierend erscheinen. Die Frankfurter Ausstellung, wie gesagt, mindestens 6mal so klein, als die Hamburger, besitzt sechs Wirtschaften, wovon 3 grosse, die entschieden mehr hervortreten. Wollen wir aber die Belustigungen aller Art ins Auge fassen, so hat Frankfurt entschieden den ersten Platz, denn da ist erstens der sehr auffallende Irrgarten dicht an den Rosarien, der Kinematograph mit seinem von früh bis abends ertönenden und selbst die Konzerte störenden Geklingel, dann die Automaten (ich meine hierbei nicht solche, welche Erfrischungen oder Süßigkeiten u. dergl. spenden, wie sie in Hamburg zu finden sind, sondern Phonograph, Kinetoskop, automatische Orgeln, Symphonions u. dergl. mehr), Schaukeln und andere Amusements. Herr Möller durfte ganz sicher die Frankfurter Ausstellung mit Recht »Tingeltangel« oder »Kneipenausstellung« nennen, die Hamburger aber nicht. Hoffentlich wird der werthe Herr in Erfurt nicht die Kühnheit haben, beanspruchen zu wollen, dass die Gartenbauausstellungen nur für Gärtner veranstaltet werden? Das Laienpublikum, das in der Mehrzahl die Ausstellung besucht und besuchen soll, will ausser dem Genuss des Anblicks der schönen Blumen und Pflanzen auch weiteren anständigen Genuss für Leib und Seele haben, und dankens- und anerkennenswert ist es, dass die Hamburger Ausstellungsleitung es verstanden hat, beides, den Zweck und Nutzen einerseits und die Annehmlichkeiten und Erholung andererseits in so zweckmässiger und prächtiger Weise zu vereinigen. Frankfurt kann in letzterer Hinsicht nicht an Hamburg tippen! —

Was könnten wir noch Alles vorbringen zu Gunsten der einen, zum Nachteil der anderen Ausstellung, und womit könnten wir nicht noch die Schmähartikel Möllers über die Hamburger Ausstellung schlagen. Doch wir wollen uns mit dem Heutigen begnügen. Eins müssen wir aber bekennen: Herr Möller ist in seiner (?) Meinung über die Hamburger Ausstellung konsequent geblieben, dagegen über die Frankfurter nicht, denn er muss über sie schweigen, will er sich nicht blamieren. In jedem Falle wird es gut sein, lieber in abwartender Stellung zu verharren, als loszuschlagen und eine Ausstellung vorher herabzusetzen, die sich später glänzend bewährt, dagegen eine andere in alle Himmel zu erheben, die später die Verurteilung der gesamten Gärtnerschaft, die sie gesehen, erfährt.

Ueber die pomphaften, in Lohbudeleien sich ergehenden Artikel über die Frankfurter Rosenausstellung in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung bin ich höchlichst verwundert.

Dass die Rosen sehr gut und vollkommen sind, haben wir bereits oben erwähnt, dass sie aber mit wenig Geschick arrangiert sind, und man keinen Gesamteindruck erhält, ist niemals zu leugnen. Was Herr Möller über die aufgekauften Pflanzen in Hamburg berichtet, wollen wir dahin gestellt sein lassen, ihm aber mitteilen, dass auch in Frankfurt aufgekaufte Pflanzen ausgestellt und prämiert wurden, die der betreffende Aussteller nicht selbst gezogen. Der werthe Redakteur in Erfurt sucht eben Dinge bei den Haaren herbeizuziehen, nur um seiner irrigen Meinung Geltung zu verschaffen und die Hamburger Ausstellung, die von der gesamten deutschen und ausserdeutschen Gärtnerschaft als vorzüglich und gelungener bezeichnet ist und auch bezeichnet werden muss, herabzusetzen. Wenn diese Ausstellung als ein Spekulationsunternehmen von Privatleuten hingestellt wird, welche Aussagen die »Rosenzeitung« in ihrer Kurzsichtigkeit nachgedruckt hat, so möchte ich wissen, wie die Frankfurter Ausstellung bezeichnet werden soll, die in allererster Linie von einem Privatmann, einem Pflastermeister, entriert worden ist. Wie die Frankfurter Ausstellung vor der Eröffnung schon aufgenommen wurde, geht daraus hervor, dass der eingeladene Bürgermeister von Frankfurt bei der Eröffnungsfeier als verweist sich entschuldigen liess, obwohl der Oberbürgermeister in Frankfurt weilte, und nur der zweite Bürgermeister thatsächlich abgereist war. Auch Ihre

Majestät die Kaiserin Friedrich, welche das Protektorat der Ausstellung übernommen hatte, war bei der Eröffnungsfeier nicht anwesend und hat bis jetzt die Ausstellung noch nicht besucht! — Diese Momente sprechen deutlich genug dafür, was man von dieser Ausstellung zu halten hat; während andererseits nach Hamburg verschiedene Regierungen ihre Vertreter sandten, Behörden und Vereine, ja selbst der Reichstag die Ausstellung besuchte, und alle voll des Lobes über das gelungene Werk sind.

Nun noch eins! Herr Möller in Erfurt erklärte, dass in Frankfurt eine Beurteilung und ein Preisrichter über die Ausstellungsobjekte sein würde, so gut und vorzüglich, wie noch niemals auf einer anderen Ausstellung; dagegen verdammt er die Aussteller- und Vetternschafts-Preisrichterei in Hamburg. Wenn je eine Vetternschafts-Prämiererei sattgefunden hat, so war es in Frankfurt, wo allerdings keine Aussteller urteilten, wohl aber Vettern und Schwagersleute eines gewissen Herrn; während in Hamburg die meist mit einander unbekanntem Aussteller-Preisrichter in solchen Gruppen ihres Amtes walteten, wo sie einander keinerlei Gegenleistungen machen konnten. So sieht die Sache freilich in anderem Lichte aus, und Herr Möller mag ruhig die Frankfurter Ausstellung herausstreichen und beschönigen, vielleicht wird ihm dann auch die Ehre zuteil an einem der kommenden Sommerfeste in der Ausstellung ein Transparent mit »Hoch Ludwig Möller!« zu sehen, wie neulich ein solches im Lichterglanze mit der Devise »Hoch Strassheim!« (schade, dass es nicht hiess »Hoch Pflastermeister Strassheim!«) dem staunenden Publikum und Komitee vorgeführt wurde.

Ludolph Möller.

Nachschrift der Redaktion. Auch von anderer Seite gab man uns gegenüber bereits dem Erstaunen Ausdruck über die »sündhafte Reklame« für die Frankfurter Ausstellung in einzelnen Fach- und Tageszeitungen, sowie über die unwürdige und nichts weniger als sachliche Behandlung der grossartigen Hamburger Ausstellung von Seiten des grossen Ludwigs, dessen Elaborate in solchen Angelegenheiten wir freilich und viele andere schon lange nicht mehr ernst nehmen. Dieser Herr, der die ganze deutsche Gärtnerschaft glaubt tyrannisieren zu können, fühlt sich — auf die grosse Verbreitung seiner Zeitung fussend — als Grossmogul unter den deutschen Gärtnern; denn diese sind leider teils zu indifferent, teils fürchten sie seine scharfe, oft ins Persönliche sich zuspitzende Feder, teils auch sind sie ausgesprochene Egoisten, die aus leicht begreiflichen Gründen es mit ihm nicht verderben wollen. Das weiss er auch recht gut. Aber gerade die krassen Egoisten sind es, die ein hier und da mit der Wahrheit arg in Konflikt geratendes, parteiisches Gebahren ihres Grossmoguls grossziehen helfen. Nun, gleiche Brüder, gleiche Kappen! Seitdem wir das erkannt haben, bekennen wir auch Farbe! Es nützt aber wenig; der Mann sieht mit offenen Augen schon seit Jahren nicht, dass — wie sonst überall in Deutschland bekannt ist — ein »Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein« existiert. Nach echt jesuitischem Probabilismus ignoriert er nämlich mit zäher Konsequenz sowohl unsern Verein als auch unsere Zeitung. Wir fürchten, dass noch wie ein Deus ex machina das Verhängnis über solche »Wahrheitsliebe« und »Objektivität« hereinbricht. Aber der Erfurter Gärtner-Grossmogul thut ja schon lange Busse!: er weiss sein Haupt mit Asche zu bestreuen, die »non olet«, und diese gute Eigenschaft besitzt zum Beispiel auch der Paul Gräbner-Fonds von 1885, der über dem Bussethumb ganz seinen Zweck verfehlt zu haben scheint. O tempora, o mores! —

Die Frankfurter Handelsgärtner-Verbindung macht unterm 8. August in der »Frankfurter Gärtner-Zeitung« durch Fettdruck bekannt: »Durch die scharfe Kritik auswärtiger Kollegen über die diesjährige Allgemeine Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. sieht sich die Handelsgärtner-Verbindung veranlasst, zu erklären, dass sie mit der Leitung erwähneter Ausstellung nichts zu thun hat.«

Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

F. W. in Pirna: Jeder der mit Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung in Verbindung tritt, muss sich auf derartige Vorkommnisse gefasst machen. Verschiedene ähnliche Fälle sind uns schon aus Mitgliederkreisen bekannt geworden. Wir kümmern uns um Möller und seinen Anhang nur soviel, als wir dringend müssen. — Der betr. Kollege ist seine Arbeit eben los, hat das Nachsehen und Möller hat billige Artikel für seine Zeitung. Wir glauben kaum, dass eine Klage Erfolg haben wird. Durch Schaden wird man klug.